

Außenseiter, Langweiler, Single?!

Das Leben als Groundhopper – Ein ethnographischer Bericht

Jenny Wolf
Matrikelnummer: 6117574
jenny_wolf@gmx.de

5. Semester

Hauptfach: Ethnologie
Nebenfach: Soziologie

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
TEIL A	
EINFÜHRUNG IN DEN FORSCHUNGSPROZESS	5
1. Der Informant	5
2. Ablauf der Datenerhebung	5
TEIL B	
DAS LEBEN ALS GROUNDHOPPER	6
1. Groundhopping – Was ist das?	6
1.1. Der Groundhopper	8
1.2. Verhalten untereinander	10
1.3. Unterschied Fan – Ultra – Groundhopper	11
2. Groundhopping – Wie geht das?	13
2.1. Der Ground	13
2.2. Das Derby	15
2.3. Tourvorbereitung	15
2.4. Konflikte	18
2.5. Auf Tour	19
TEIL C	
FAZIT UND FORSCHUNGSREFLEXION	20
1. Fazit	20
2. Forschungsreflexion	21

Einleitung

Vorrangiges Ziel des Seminars „Qualitative Daten und Methoden“ war das Erlernen qualitativer Forschungsmethoden. Innerhalb der Seminarstunden lernten wir in erster Linie das theoretische Handwerkszeug, welches es zum Erstellen des ethnographischen Berichts bedarf. Parallel dazu erforschten die Seminarteilnehmer selbständig, in erster Linie durch das Führen von Interviews, eine gewählte Mikrokultur.

Die Liste meiner potentiell zu untersuchenden Mikrokulturen reichte ursprünglich von Berufsgruppen wie Sozialarbeitern oder Koberern über Vereine wie beispielsweise die UniEltern bis hin zu Interessengruppen wie Schwangere oder Transvestiten. Meine Wahl fiel, vor allem aufgrund meiner eigenen Fußballbegeisterung, letztlich auf die sogenannten „Allesfahrer“, also Personen, die sämtliche Pflichtspiele einer bestimmten Mannschaft besuchen, sowohl national als auch international.

Durch einen befreundeten Mittelsmann bekam ich Kontakt zu Ole, der sich sofort einverstanden erklärte, mir als Informant zur Verfügung zu stehen. Bereits im ersten Interview bemerkte ich jedoch, dass die „Allesfahrer“ zwar grundsätzlich eine spannende Gruppe sind, diese allerdings viel zu heterogen ist, um darüber in nur sechs Interviews einen ansatzweise allgemeingültigen Bericht zu verfassen. Hinzu kommt, dass Ole Teil der Ultragruppierung „Chosen Few Hamburg“ ist, wodurch seine Sichtweise auf das „Allesfahren“ sehr ultrageprägt ist, was eine Trennung zwischen „Ultra“ und „Allesfahrer“ nicht immer klar ermöglicht hätte.

So entschied ich mich also, mit Oles Einverständnis, meine Mikrokultur etwas zu erweitern und von nun an „Groundhopper“ zu untersuchen: Menschen, die versuchen, weltweit in so vielen verschiedenen Stadien wie möglich ein Fußballspiel zu erleben. Da ich im Laufe der Interviews erfahren habe, dass es kaum Groundhopperinnen gibt, werde ich im Verlauf dieser Arbeit auf die Verwendung des generischen Femininums verzichten.

Drei der größten Vorurteile, die Ole im Laufe der Interviews angesprochen hat, waren: Außenseiter, Langweiler, Single. Diese fand ich so prägnant, dass ich sie nicht nur zum Titel meines Berichts gemacht habe, sondern sie auch im Laufe meiner Arbeit überprüfen möchte: Sind Groundhopper wirklich Außenseiter, Langweiler und ewige Singles?

Da es sich bei den Groundhoppern um eine Interessengruppe handelt, die im Laufe der Zeit zwar eine Reihe an kulturellem Wissen angehäuft hat, aber der grundsätzlich jeder ohne besondere Fähigkeiten oder Fertigkeiten „beitreten“ kann, ist die untersuchte Mikrokultur immer noch sehr heterogen. Auch wenn ich in den Interviews versucht habe, vor allem die allgemeinen und typischen Werte und Vorgehensweisen anzusprechen, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, dass der folgende Bericht allgemeingültig und ganzheitlich betrachtend ist.

Zur übersichtlichen Struktur der Ethnographie habe ich meine Arbeit in drei große Teilbereiche gegliedert. Teil A: Einführung in den Forschungsprozess gibt einerseits ein grobes Profil über Ole, meinen Informanten, und seinen Bezug zu den Themen Fußball und Groundhopping und andererseits skizziere ich den Ablauf der vorangegangenen Datenerhebung. Der zweite Teil in meinem Bericht bildet zugleich den Hauptteil. Hier gehe ich speziell auf die Mikrokultur der Groundhopper ein und kläre dabei die beiden zentralen Fragen: „Groundhopping – Was ist das?“ und „Groundhopping – Wie geht das?“. In Teil C reflektiere ich rückblickend den gesamten Forschungsprozess unter Einbeziehung meiner eigenen Rolle. Außerdem komme ich im Fazit auf meine Ausgangsfrage „Sind Groundhopper wirklich Außenseiter, Langweiler und ewige Singles?“ zurück.

TEIL A: EINFÜHRUNG IN DEN FORSCHUNGSPROZESS

1. Der Informant

Ole ist 27 Jahre alt, kommt aus Hamburg und ist leidenschaftlicher Fußball-Fan, seit er 10 Jahre alt ist. Ursprünglich Anhänger von Borussia Dortmund kam er schon einige Zeit später ins alte Volksparkstadion und fiebert seitdem für den HSV. Anfänglich besuchte er zunächst die Heimspiele, bald folgten deutschlandweite Auswärtsfahrten und schließlich begleitete er den HSV international. Im Jahr 1999 gehörte er zu den ersten Mitgliedern der HSV-Ultragruppierung „Chosen Few Hamburg“ und spätestens seit diesem Moment war klar: Fußball bestimmt sein Leben. Aber: Was macht ein fußballbegeisterter Mensch wie Ole, wenn seine Mannschaft, in diesem Fall der HSV, gerade nicht spielt? Richtig: Er besucht Spiele anderer



Mannschaften, fährt in andere Stadien, in fremde Städte. Er wird Groundhopper. Sein erstes Hopping-Spiel war das des 1. FC Magdeburg gegen den BFC Dynamo im alten Magdeburger Ernst-Grube-Stadion am 09. Juni 2001. Mittlerweile hat Ole über 500 verschiedene Stadien in 44 unterschiedlichen Ländern besucht.

2. Ablauf der Datenerhebung

Die Datenerhebung für die Erforschung der Mikrokultur „Groundhopper“ fand auf der Grundlage von sechs, im wöchentlichen Abstand geführten, Interviews mit meinem Informanten Ole statt. Die Dauer der Interviews variierte zwischen anfänglichen knapp zwei Stunden und überwiegend 30 bis 45 Minuten. Gerade zu Beginn der Forschung habe ich mit sehr weitgefassten Grand-Tour-Fragen gearbeitet, die in der Regel sehr umfangreiche Antworten hervorriefen. Ab Interview drei wurden meine Fragen dann allerdings zunehmend fokussierter, sodass sich dies nicht nur auf die Dauer der Interviews auswirkte, sondern auch eine zunehmende inhaltliche Spezialisierung zur Folge hatte. Insgesamt war zu beobachten, dass Ole dem Projekt von Anfang an sehr

offen gegenüberstand und gerne und viel erzählt hat. Ich konnte geradezu spüren, wie sehr er dieses Hobby lebt und liebt und welche Freude es ihm macht, andere Menschen an seinen Erlebnissen und Erfahrungen teilhaben zu lassen. Meine Aufgabe als Interviewführende bestand also weniger darin, Informationen aus ihm „heraus zu kitzeln“, als viel mehr darin, die vorhandenen Informationen strukturierend zu kanalisieren. Im Anschluss an die Interviews wurde das vorhandene Datenmaterial transkribiert, auf das Paraphrasieren von einzelnen Abschnitten habe ich dabei der Vollständigkeit halber verzichtet. Allerdings habe ich, dem besseren Verständnis dienend, die Transkripte weitestgehend um sogenannte „Diskurspartikel“, also Füllwörter wie beispielsweise „äh“ oder „ähm“ bereinigt. Die von mir im Bericht verwendeten Zitate habe ich zudem „lesbar machend“ bereinigt.

TEIL B: DAS LEBEN ALS GROUNDHOPPER

1. Groundhopping – Was ist das?

„Groundhopping ist einfach nur Stadien hoppen, also von Platz zu Platz hoppen sozusagen.“ (I. 2, S. 2) Der oder die dort spielenden Vereine sind dabei vollkommen außen vor. Was zählt, ist das Stadion, also der Ground. Für jedes zum ersten Mal besuchte Stadion bekommt der Hopper einen sogenannten Groundpunkt. Dieser Ground gilt dann als gekreuzt und es gibt bei zukünftigen Besuchen, zum Beispiel bei einer anderen Spielpaarung im selben Stadion, keinen neuen Groundpunkt. „Wenn man [sich] dann natürlich noch ein Spiel im Ausland [...] anguckt und [...] das erste Mal in dem Ausland ein Spiel in irgendeinem Stadion dort guckt, bekommt man halt auch noch zusätzlich einen Länderpunkt zu dem Groundpunkt [...].“ (I. 2, S. 1)

Das Ziel der Groundhopper, auf die ich in Abschnitt B.1.1. näher eingehen werde, ist es also, möglichst viele Stadien zu besuchen und somit möglichst viele Ground- und Länderpunkte zu sammeln. Eine Faustregel besagt allerdings, *[...] dass man eigentlich 90 Minuten ein Spiel guckt, das heißt von Anpfiff bis Ende.“ (I. 2, S. 1) Da dies allerdings nicht immer möglich ist, sollte man ein Spiel aber immerhin mindestens 45 Minuten, also eine Halbzeit lang, verfolgen. Ebenso gilt es zu wissen, dass „[s]ehr viele Groundhopper [...] Testspiele [und Freundschaftsspiele] nicht als Grounds. [zählen] [...] Die meisten Hopper legen ganz viel Wert auf Pflichtspiele.“ (I. 2, S. 3)*

Die folgende Taxonomie gibt hierbei einen Überblick über die typischen Kategorien von Pflichtspielen. Bei den mit ** gekennzeichneten Wettbewerben handelt es sich dabei um Beispielwettbewerbe auf der europäischen Fußballenebene. Auch wenn auf anderen

Kontinenten vergleichbare Wettbewerbe stattfinden, gibt es hierfür keine einheitlichen Überbegriffe. Das Aufführen aller einzelnen Wettbewerbe würde deshalb an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

Kategorien von Spielen	Pflichtspiel	national	Vereinsmannschaft	Liga Pokale*	
		international		Champions League** Europa League**	
		interkontinental	Nationalmannschaft	Europameisterschaft Weltmeisterschaft	
	Testspiel				
	Freundschaftsspiel				

* Beispieldokumente für Deutschland: DFB-Pokal und sämtliche 21 Landesmeisterschaften (Oddset-Pokal, Sachsen-Pokal, Schleswig-Holstein-Cup ...), die für die erste Runde des DFB-Pokals qualifizieren

** Beispielwettbewerbe auf europäischer Fußballebene

Taxonomie 1: Übersicht über die typischen Kategorien von Spielen

Außerdem ist es wichtig zu beachten: Nicht alle Grounds sind gleich bedeutend, es gibt Kriterien nach denen Ground gewertet werden, darauf werde ich jedoch in Kapitel B.2.1 noch einmal ausführlicher eingehen.

Als nahezu genauso bedeutsam wie das eigentliche Kreuzen der Grounds, wird jedoch die genaue Dokumentation über den Besuch der Stadien erachtet: „Du musst halt auch 'n Nachweis haben. [...] entweder du machst halt Stadionbilder oder [hast] die Eintrittskarte. Dass du halt 'n Nachweis hast, dass du da gewesen bist.“ (l. 2, S. 2)



Bild 2: Eine Auswahl "exotischer" Eintrittskarten

Für die möglichst lückenlose Dokumentation, auch angesichts der Tatsache, dass gerade „exotische“ Eintrittskarten, zum Beispiel diejenigen mit kyrillischer oder arabischer Schrift, im Nachhinein für den Laien schwer zuzuordnen sind, führen viele Groundhopper zudem eine genaue Statistik, beispielsweise über das besuchte Stadion und den Ort, über Spielbegegnung, Spielergebnis, Zuschauerzahl, Tag und Uhrzeit,



Liga und Spieltag etc. Einige Groundhopper führen allerdings nicht nur eine private Statistik, sie schreiben zudem Berichte über besuchte Grounds oder ganze Touren und veröffentlichen diese dann entweder online oder in speziellen Fanzines. *„Ein Fanzine ist halt ein von einer Fanszene raus gebrachtes Heft oder von einzelnen Personen, sei es von Leuten die Groundhopper sind oder die ultrainteressiert sind [...].“* (I. 3, S. 11) Ein Beispiel dafür ist der „Dröhnbütel“ aus Hamburg. Darin findet man eine

Sammlung unzähliger, mit Fotos unterlegten, Groundhopping-Berichte aus aller Herren Ländern. *„Es wird überwiegend die ganze Tour beschrieben und vom Spiel selber her fast nichts. Weil das Spiel an sich ist in dem Moment fast Nebensache. Es interessiert die Leserschaft auch nicht.“* (I. 3, S. 11, Z. 34)

1.1. Der Groundhopper

„Langeweile, nichts zu tun. Hartz IV am besten. Schnorrer durch die Welt. Lebensverlierer, keine Freundin, nie Sex gehabt, Aussteiger, Abgrenzer, Außenseiter.“ (I. 6, S. 13) Das sind Vorurteile, mit denen man als Hopper konfrontiert wird. Sicherlich gibt es diesbezüglich nicht die eine richtige und objektive Meinung, allein schon aus dem Grund, dass die Groundhopper-Szene sehr heterogen und vielseitig ist. Aber was treibt einen eigentlich dazu, Groundhopper zu werden, quer durch die Welt zu reisen, um für 90 Minuten teilweise drittklassigen Mannschaften in zugigen Stadien beim Fußballspielen zuzuschauen? Ole fasst es so zusammen:

„Die meisten Groundhopper haben einen Stammverein, also einen eigenen Verein, von dem sie Fan oder Sympathisant von sind [...]. [Und] wenn es denen halt nicht reicht [...] jede Woche das Auswärtsspiel bzw. das Heimspiel zu sehen, [...] [d]as heißt, wenn du in der Woche am liebsten jeden Tag 'n Spiel gucken möchtest. Oder am Wochenende am besten gleich zwei oder drei Spiele und am besten an einem Tag zwei oder drei Spiele.“ (I. 2, S. 1)

Wie bereits erwähnt ist das Groundhopping ein „offenes“ Hobby, das an sich jeder nach Belieben und ohne feste Verpflichtungen oder ähnliches betreiben kann. Allerdings hat der Verein der Deutschen Groundhopper (VdGD) die Aufnahmebedingung, dass man mindestens 300 Ground- und 30 Länderpunkte haben muss, um Mitglied werden zu können. *„Die meisten Groundhopper sind auch nicht drin, weil denen das schon wieder zu blöd ist, da einzutreten.“ (I. 1, S. 27)* Viele Hopper gehören einem Fanclub ihres Stammvereins an oder sind zusätzlich noch in einer Ultragruppierung engagiert. Oft fehlt somit einfach die Zeit, sich auch noch aktiv beim VdGD einzubringen. Und gerade die ist für einen Groundhopper unerlässlich: *„Das Wichtigste als Groundhopper ist eigentlich nur: Du hast Zeit und du hast 'n bisschen Kohle. Das ist das Einzige was du brauchst.“ (I. 2, S. 4)* Also bewahrheitet sich an dieser Stelle, dass der gemeine Groundhopper aus Langeweile durch die Welt reist und so sein Sozialgeld auf den Kopf haut? *„Es gibt natürlich auch Hopper, die haben halt keinen Job oder so [...], die haben halt Zeit ohne Ende und machen halt alles.“ (I. 5, S. 12)* Die Regel ist dies aber nicht. Viele Hopper haben einen ganz „normalen“ Tagesablauf: Schule, Studium oder Beruf, Familie und Freunde. Da muss man dann sowohl zeitlich als auch finanziell Prioritäten setzen und Kompromisse eingehen. Ganz wichtig in diesem Zusammenhang ist es, *„[...] verständnisvolle Leute um einen herum [zu haben] [...]. Im familiären Bereich, im Freundeskreis, im beruflichen Kreis. Das ist ganz wichtig und die Kontakte, die man hat, zu hegen und zu pflegen, weil sonst geht man ganz schnell in eine Schiene, dass man dann irgendwann vielleicht alleine dastehen könnte.“ (I. 3, S. 9)* Sprich: Ohne Job und ohne Freundin; das Hoppen wird dann zum Zeitfüller für die sonstige Leere im Leben.

Schon zu Beginn dieses Kapitels habe ich die Heterogenität innerhalb der Gruppe in Bezug auf die eigenen Lebensumstände erwähnt. Diese Vielseitigkeit existiert auch bezüglich der großen Bandbreite an äußerlicher Selbstdarstellung; also der Außenwirkung der Hopper. Es gibt einige, *„(...) die sehen halt total verhunzt und verdreht aus und haben irgend 'ne Hose an von vor 23 Jahren, die am besten noch Hochwasser ist [...]. So kannst du dir den typischen und hässlichen Verlierer-Hopper vorstellen.“ (I. 4, S. 8)* Andere Groundhopper sind das komplette Gegenteil: Sie achten

sehr auf das eigene Äußere und tragen teure Casual-Markenware. „[Das] sind halt so *Styler*.“ (I. 4, S. 8) Auch wenn, wie gerade beschrieben, die Bandbreite der Kleidungsstile sehr hoch ist, gibt es jedoch auch hier eine wichtige Regel zu beachten: Man kleidet sich neutral. „Wenn ich [...] beim Groundhoppem bin, kann ich nicht Vereinsutensilien anziehen oder so.“ (I. 5, S. 7)

1.2. Verhalten untereinander

Generell lässt sich sagen, dass der typische Groundhopper, abgesehen von einigen Ausnahmen, in der Regel nicht alleine unterwegs ist. Ein Grund dafür ist, dass sie, wie bereits in Kapitel B.1.1 angesprochen, versuchen mit möglichst geringen Ausgaben möglichst viel zu sehen. Natürlich gibt es auch Freundschaften unter Groundhoppern, bei denen die Touren dann möglichst zusammen geplant und gemacht werden. Die Regel sind aber lose Bekanntschaften, man könnte es



auch als kurzlebige Zweckgemeinschaften bezeichnen. Man plant gemeinsam und fährt zusammen los, man mag sich und hat 'ne nette Tour, im „normalen“ Leben geht man dann jedoch wieder getrennte Wege. Diese Kontakte sind also wirklich nur auf das Hobby beschränkt. Gerade bei Länderspielen kommt es da auch schon mal vor, dass Ultras verfeindeter Mannschaften gemeinsam ein Bier trinken.

Nichtsdestotrotz: Letztlich aber „[...] ist halt jeder Hopper in dem Sinne dann auf sich selber gestellt und egoistisch, weil es darum geht, man muss schnell noch irgendwohin, schnell rein und versuchen, das noch mitzubekommen, was man mitbekommen möchte. Weil da wird dann keine Rücksicht auf den Rest genommen. Da wird nicht gewartet und da wird nicht von wegen alle zusammen und rein. Natürlich sonst, klar: Wenn du genug Zeit hast, versucht jeder jedem zu helfen und reinzukommen und wenn der eine dann drin ist, was für Tricks gibt es? Wie könnte man reinkommen, wenn man halt keine Karte hat? Diese „Verbindung“ gibt's dann

natürlich schon, also diese Einsatzbereitschaft, die dann da herrscht. Aber natürlich, wenn das alles knapp auf knapp ist, dann ist jeder auf sich selber gestellt.“ (I. 4, S. 8)

Eine seiner diesbezüglichen Erfahrungen vom Spiel AC Mailand gegen Inter Mailand (Mailänder Derby) schildert Ole folgendermaßen:

„Ich musste dringend auf Toilette und ich bin halt raus gesprungen aus 'm Auto schnell an so 'ner Ampel, wo halt Stau war, und wollte halt schnell pinkeln und dann wieder rein ins Auto, damit ich das nicht gleich noch irgendwie im Stadion erledigen muss und, dass das erst mal erledigt ist. Ja, aber als dann die Ampel grün wurde, war auf einmal relativ viel frei und schwupps waren die Leute weg und fahren halt los. Und dann bin ich nur noch aus 'm Auto angerufen worden ‚Ole, hast du alles dabei, was du brauchst? Hast du Geld [...], hast du deine Kamera dabei?‘ Ich hatte meine Kamera gar nicht dabei, ich hab mir die Bilder dann von den anderen geholt. Ich so: ‚Ja, Geld hab ich. Alles klar, wir sehen uns nach dem Spiel!‘ Und dann sind die halt weitergefahren und haben mich halt zurück gelassen. Und dann bin ich halt zum Stadion mehr oder weniger gerannt und hab mich halt selber drum gekümmert, 'ne Karte zu bekommen, [...].“ (I. 4, S. 8)

Neben Freundschaften und Zweckgemeinschaften ist noch ein weiterer Verhaltenstyp nicht selten in der Groundhopping-Szene: Der Neider. „[...] viele sind auch untereinander neidisch, wenn sie sich sehen oder [...] gehen sich eher aus dem Weg. Bin ich ganz ehrlich, hab ich schon oft erlebt bei Touren und bringen blöde Sprüche, gucken sich böse an oder so [...].“ (I. 2, S. 3)

1.3. Unterschied Fan – Ultra – Groundhopper

Im Laufe dieses Berichts habe ich gerade den Groundhopper schon umfassend charakterisiert. Doch immer wieder kam auch der Begriff Ultra in meiner Arbeit vor, ohne bisher von mir besonders erklärt worden zu sein. An dieser Stelle möchte ich nun einmal auf die signifikantesten Unterscheidungen zwischen den drei Gruppen „normaler Fan“, „Ultra“ und „Groundhopper“ eingehen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit habe ich mich entschieden, dies in Form einer Matrix zu tun. Diese Gruppen sind jedoch nicht strikt voneinander getrennt. Also kann ein und dieselbe Person auch mehrerer dieser Gruppen angehören, also Fan und Hopper oder Ultra und Hopper oder alles drei. Von daher können sich die Verhaltensweisen natürlich auch individuell und subjektiv vermischen. Situationsabhängig, zum Beispiel, ob man ein Spiel als Ultra oder als Groundhopper besucht, verhält man sich häufig intuitiv jedoch seiner Gruppe entsprechend.

Mit Hilfe von Ole habe ich jedoch versucht, hier anhand einiger exemplarischer

Kategorien eine Auflistung der typischen Verhaltensweisen zu erstellen:

	"normaler" Fan	Ultra	Groundhopper
besuchte Spiele	Heim- und Auswärtsspiele einer bestimmten Mannschaft	Heim- und Auswärtsspiele einer bestimmten Mannschaft plus Spiele befreundeter Mannschaften	Heim- und Auswärtsspiele einer bestimmten Mannschaft (Stammverein) plus möglichst viele weitere Spiele, egal welcher Mannschaft
Motivation	Sieg der eigenen Mannschaft	Sieg der eigenen Mannschaft, bedingungslose Unterstützung des eigenen Vereins; Fußball, der Verein und die Gruppe sind sehr wichtige Teile des eigenen Lebens	Ground- und Länderpunkte, interessantes Spiel sehen, Atmosphäre in den Kurven, Verhalten der Fanszenen „Ich gucke, ganz ehrlich, auch mehr in die Kurven als zum Spiel, da bin ich auch ganz ehrlich.“ (l.: 5, S.: 2, Z.: 51/52)
Aktivität im Stadion	Mäßige Gruppendynamik: situations-/ spielabhängiger Support, mitfiebern aktive Teilnahme	große Gruppendynamik: durchgehender/ spiel- und situationsunabhängiger monotoner Support, Choreos, eventuell Pyro sehr aktive Teilnahme	keine Gruppendynamik: beobachten, Eindrücke sammeln, Notizen und Fotos/ Videos machen, Gespräche mit Fans und Vereinsmitgliedern, passive Teilnahme
Kleidungsstil	"buntes" Fan-Outfit (Trikot, Schal, Mütze, „Kutten“), Alltagskleidung	häufig dunkle gruppenbezogene Kleidung, Casual, dezente Vereinsutensilien	breitgefächert von „billiger“, abgetragener Kleidung bis hin zu teuren Casual-Markenklamotten, keine Fanutensilien des Stammvereins
Reisebereitschaft	schwankt stark innerhalb der Szene, häufig eher geringe Reisebereitschaft und nur Besuch der Heimspiele, Besuch ausgewählter Highlight-Auswärtsfahrten	häufig stark ausgeprägt, Besuch nationaler und internationaler Spiele einer bestimmten Mannschaft plus Spiele befreundeter Mannschaften	sehr stark ausgeprägt, national und international, so viele Spiele wie möglich
Reiseverhalten	häufig kleinere Gruppen, Ansammlungen einzelner Fans, Fanclubs	Als große, vorzugsweise geschlossene, Gruppe	in kleinen Gruppen, eventuell alleine
Verhältnis innerhalb der Gruppe	Freundschaften einzelner Fans/ Fangruppen innerhalb der Fanszene	Von lockeren Bekanntschaften/ Freundschaften bis hin zu "Familienersatz" innerhalb der jeweiligen Ultraszene	häufig finanziell bedingte Zweckgemeinschaften, Freundschaften, Neider innerhalb der Szene
Teilnahme am Vereinsleben	Häufig kein aktives Engagement in der Vereinspolitik, reine Informationsebene, versucht nicht großartig zu verändern	starkes Interesse und Engagement an der Mit-/ Umgestaltung der Vereinspolitik, 24 Stunden/ 7 Tage die Woche, „Die wollen sich immer einbringen, immer mehr verändern“ (l.: 5, S.: 2, Z.: 30)	kein aktives Engagement in der Vereinspolitik, reine i.d.R. kurzzeitige Informationsebene

Kontrastmatrix 1: Fan - Ultra - Groundhopper

2. Groundhopping – Wie geht das?

Nachdem ich mich bisher weitestgehend mit dem Groundhopper an sich beschäftigt habe, möchte ich ihn im folgenden in seinem „natürlichen“ Umfeld beschreiben: Die Tour! Dabei gehe ich im vornherein noch einmal darauf ein, was ein Ground eigentlich ist und welche Kriterien, unter Berücksichtigung von Derbys, eine Rolle bei der Auswahl spielen. Im Anschluss widme ich mich der Tourvorbereitung und möglicher auftretender Konflikte vor und während der Tour. Abschließend thematisiere ich den typischen Ablauf einer Tour.

2.1. Der Ground

Wie bereits in Kapitel B.1. angeschnitten, ist der sogenannte Ground, also das Stadion, das zentrale Thema beim Groundhopping. Grundsätzlich ist dabei erst mal wichtig zu wissen, *„[...] dass nicht alle Grounds, die es gibt auf der Welt, wirklich auch als Grounds bei den Groundhoppern gezählt werden. Das ist ganz entscheidend! [...] Ein Ground muss etwas Besonderes an sich haben. Das heißt, der Ground muss entweder 'ne kleine Tribüne haben oder ein paar Stufen haben oder irgendwas muss an diesem Ground besonders sein, dass man diesen Ground auch zählt.“* (l. 4, S. 1) Eine Aufstellung über die „gelisteten“ Grounds, diejenigen also, die einem Groundpunkt als angemessen erscheinen, gibt der Groundhopping-Informer. *„Das ist ein Buch, da stehen sämtliche Ligen drin [...]. Alle Vereine, alle mit Telefonnummer, alle mit Adressen [...]. Alles auf einer Seite so aufgelistet.“* (l. 1, S. 27) Die Liste der Grounds wird jedoch stetig erweitert. *„Es gibt auch immer sehr viele Vorschläge von sehr vielen Groundhoppern weltweit [...] und dann entscheiden die Leute, die den Groundhopping-Informer machen, [...] die entscheiden das [...].“* (l. 4, S. 1f.) Außerdem ist es so, dass nicht jeder Ground dauerhaft sein muss, sondern durchaus auch temporär sein kann. *„Es gibt zum Beispiel [...] das „Croke Park“-Stadion [in Irland]. Das ist eins, das ist gar kein Fußballstadion, kein reines, sondern da werden eigentlich zwei irische Volkssportarten gespielt [...], aber das wurde dann zu einem Länderspiel von Deutschland mal umfunktioniert zu einem Fußballstadion. In dem Moment wurde es halt zu einem gemacht und deswegen wird der Ground zum Beispiel auch gezählt.“* (l. 4, S. 1) Diese Arten von Stadien gehören zu den sogenannten Non-League-Grounds. Dazu gehören auch diejenigen Stadien, in denen nicht mehr gespielt wird oder in denen keine Spiele im normalen Liga-Betrieb stattfinden. Auch gelistete Grounds, deren Mannschaften nicht in den angegebenen Ligen spielen, zum Beispiel unterhalb der 5. Deutschen Liga, findet man im Non-League-Teil des Informers. Wie bereits beschrieben ist es dann noch wichtig, dass der Spielbesuch im Stadion bei einem

Pflichtspiel stattfindet, da der Ground ansonsten eigentlich nicht als gekreuzt gewertet wird, Ausnahmen bestätigen aber auch hier natürlich die Regel.

Arten von Grounds	gelistet	gewertet	national international
		nicht gewertet	
	nicht gelistet		

Taxonomie 2: Arten von Grounds

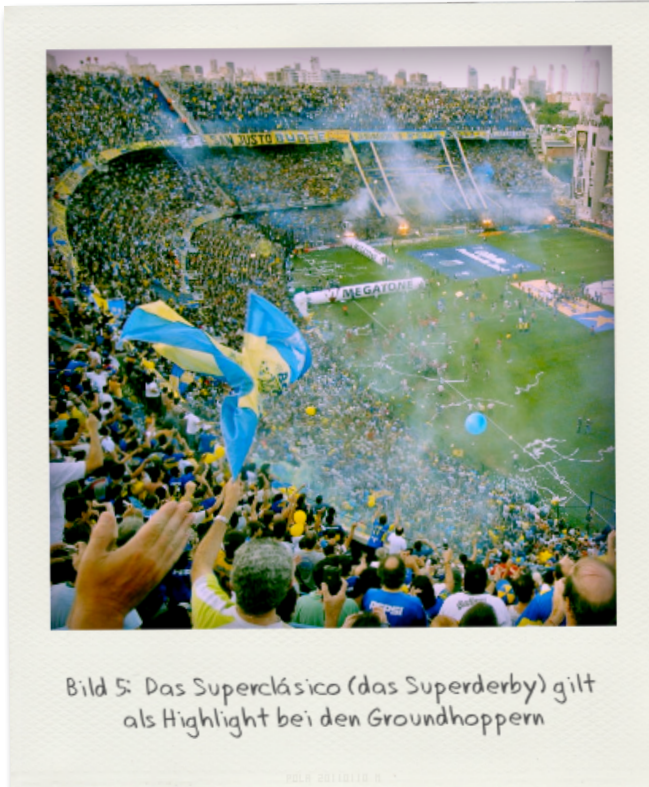
Darüber hinaus gibt es viele Gesichtspunkte, nach denen man die Auswahl der Grounds trifft. *„Genauso gibt’s auch Leute, die wollen unbedingt den höchsten Ground, den es in Europa gibt, ganz oben in Norwegen unbedingt kreuzen [...]. Oder ganz tief im Süden nach Südafrika, den tiefsten Punkt halt. Oder den höchsten Ground, den es auf der Welt gibt in den Bergen, wo du halt kaum Luft noch bekommst und Sauerstoffmangel ist. [...] Oder wenn ein Stadion irgendwo in der Wüste da plötzlich rumsteht und das schon voll schwierig ist, da überhaupt hinzukommen und die Tour da so hinzuplanen, dass du da überhaupt ankommst überhaupt, auch wenn das Stadion vielleicht gar nicht doll ist. Aber Hauptsache, du warst da und kannst sagen ‚Ich war da, wo sonst eigentlich keiner hinkommt.‘“* (l. 4, S. 6) Mehr oder weniger unabhängig von der eigentlichen Lage des Grounds, gibt es noch weitere Auswahlkriterien für oder gegen einen bestimmten Ground, was generell aber natürlich eine Geschmackssache ist. Eine Übersicht an möglichen und gängigen Besonderheiten, nach denen Grounds unterschieden werden können, gibt die folgende Kontrastmatrix:

Übersicht über mögliche Besonderheiten von Grounds			
Platzbeschaffenheit	Rasen	Asche	Grand
Rasenbeschaffenheit	fest verlegter „Echt“-Rasen z.B. Volksparkstadion	fest verlegter Kunstrasen z.B. Luschniki-Stadion	rausfahrbarer „Echt“-Rasen z.B. Arena auf Schalke
Stadiondach	offen z.B. Camp Nou	halboffen z.B. Volksparkstadion	geschlossen z.B. Amsterdam Arena
Stadionform/Tribünenanordnung	rund/ oval z.B. Volksparkstadion	viereckig z.B. GelreDome	weitere Formen z.B. Frankenstadion (sechseckig)
Tribünenverbindung	freier Umlauf im Stadion z.B. Volksparkstadion	angrenzende Tribünen durch Mauern getrennt z.B. GelreDome	angrenzende Tribünen durch offene Freiräume getrennt z.B. Villa Park
Tribünenbeschaffenheit	Holztribüne	Stahlrohrtribüne	Steintribüne
Sichtbehinderungen	Zäune	Netze z.B. Piepenbrockstadion	weitere Formen z.B. St. Jacob-Park, Basel (Pfeiler)
weitere besondere Merkmale	Laufbahn z.B. Olympiastadion Berlin	unterschiedliche Platz-/ Torgrößen	bauliche Fehlkonstruktionen z.B. Dreisamstadion, Gästeblock

Kontrastmatrix 2: Übersicht über mögliche Besonderheiten von Grounds

2.2. Das Derby

Neben den Besonderheiten, die schon allein die Stadionkonstruktion, wie in B.2.1 beschrieben, bieten kann, wählen viele Hopper ihre Touren nicht nur allein danach – wobei jedoch in der Regel der Punkt für einen neuen Ground im Vordergrund steht –



sondern auch anhand der Spiele, die zu einem bestimmten Zeitpunkt dort stattfinden. Eine besondere Rolle spielen dabei sogenannte Derbys. So nennt man jene Spiele, bei denen zwei Vereine, zwischen denen eine große Rivalität herrscht, aus unmittelbarer Nähe, also aus der selben Stadt oder Region, aufeinandertreffen. Typische deutsche Derbys sind beispielsweise HSV gegen St. Pauli, 1860 München gegen Bayern München oder Dortmund gegen Schalke. International bei

den Hoppern hoch angesehen sind zum Beispiel das Belgrader Derby, das Mailänder Derby oder das Superclásico in Buenos Aires, bei dem die Boca Juniors auf den Erzrivalen River Plate treffen. Aber was genau ist das besondere an einem Derby? „Cool, auf den Tribünen wird was geboten choreotechnisch, es wird vielleicht pyrotechnisch was geboten. Der Support wird kommen, die Mannschaften hauen sich rein. Am besten, die Tabellensituation in der Liga gerade sieht so aus, dass beide oben mitspielen. Es geht vielleicht sogar um was. Das Stadion wird ausverkauft sein, es wird vielleicht ein Flutlichtspiel sein. [...] Das, was ein Fußballfan sich in dem Moment oder auch 'n Ultra wünscht, wünscht sich ein Groundhopper natürlich auch. Und das ist halt das besondere an 'nem Derby, dass du vielleicht da alles das geboten bekommst, was du möchtest.“ (l. 4, S. 5)

2.3. Tourvorbereitung

„Meistens ist das aber so, du guckst dir eigentlich an, du hast zum Beispiel Samstag/Sonntag Zeit, dann gehst du auf 'ne bestimmte Seite, wie zum Beispiel dem Matchkalender vom Kicker oder auf Europlan oder auf Stadionwelt oder wie auch immer, guckst: Was gibt es überhaupt an diesen beiden Tagen für Spiele, so ganz

allgemein? Da ist alles aufgelistet von A bis Z in den ganzen Ländern und dann gehst du einfach einmal runter und guckst dir einfach alles mal an und dann pickst du dir die Sachen raus, die du vielleicht brauchen kannst.“ (I. 2, S. 9) Dann beginnt also der Rahmen für die eigentliche Tourplanung, die heutzutage überwiegend online erfolgt. Auf der Tour selber wird dann vieles situationsabhängig noch spontan entschieden. Wichtig zu wissen sind dabei erst mal: Wo will ich hin? Über welchen Zeitraum will ich fahren? Wie will ich (an-) reisen? Welche Spielpaarungen gibt es, was will ich sehen? Wo kann ich übernachten? Welche Mittel stehen mir zur Verfügung? Mithilfe spezieller auf Groundhopper ausgelegte Websites, beispielsweise www.europlan-online.de, beginnt dann die genaue Reiseplanung. *„Das musst du dann alles organisieren, alles absprechen. Das ist aber auch von Fall zu Fall und von Spiel zu Spiel und von Land zu Land individuell und unterschiedlich.“* (I. 2, S. 6)

Generell ist es so, dass die grobe Planung der Touren bereits zu Hause stattfindet. Denn gerade bei Touren ins Ausland gibt es noch weitere Dinge zu beachten, die einiges an Vorbereitung erfordern: Braucht man einen Reisepass? Braucht man ein Visum? Gibt es ansonsten bestimmte Einreisebedingungen? Gibt es empfohlene oder verpflichtende Impfungen? Nicht zu vergessen: Gerade bei Touren im Ausland ist es sinnvoll, sich im vornherein über örtliche Gepflogenheiten, gerade in Bezug auf übliche Verhaltensweisen oder Bestimmungen zu informieren, beispielsweise was bestimmte Kleidung, den Konsum von Alkohol oder auch den „offenen“ Umgang mit Bestechung angeht. Außerdem kann es nicht schaden, sich grob über die besuchten Lokalitäten zu informieren: Wo sollte man sich als „Tourist“ besser nicht aufhalten, weil es vielleicht auch gefährlich werden kann? Wie hoch ist generell, gerade in ärmeren Ländern, die Gewaltrate? Zudem ist es häufig hilfreich, sich, wenn möglich, über die jeweils spielenden Mannschaften zu informieren: Gibt es innerhalb der Vereine gerade außergewöhnliche Konflikte oder Vorkommnisse? Herrscht zwischen den Mannschaften eine besondere Rivalität, gerade auch unter den Fans, hier sind vor allem Derbys wie in B.2.2. beschrieben gemeint. Hat man sich über diese Punkte nicht im Vorab dementsprechend informiert, kann es durchaus zu Konflikten kommen. Dazu aber in Kapitel B.2.4. mehr.

Die Anreise kann ganz nach den individuellen Wünschen und Vorlieben erfolgen: zu Fuß, Fahrrad, Auto, Taxi, Bus, Zug, Schiff, Flugzeug. *„Es gibt Leute, die fahren auch mit der Rikscha dann dahin oder mit 'ner Limousine [...]“* (I. 2, S. 5) Entscheidend ist eigentlich nur, dass es möglichst günstig ist. Deshalb greift man häufig auch auf Mitfahrer zurück, woraus sich die in B.1.2. beschriebenen Zweckgemeinschaften bilden können.

Wenn dann alle bis dato von mir formulierten Fragen soweit geklärt sind, folgt das Wichtigste: Der Weg ins Stadion. Der normale Weg, um ins Stadion zu kommen, ist natürlich, sich eine Eintrittskarte zu kaufen. „[...] gerade bei Amateurspielen [...] in Deutschland und auch im Ausland wird grundsätzlich eigentlich immer bezahlt, weil die Vereine brauchen das Geld noch viel mehr.“ (l. 3, S. 6) „Aber es gibt natürlich auch die Ausnahmen: Das Spiel ist auf einmal ausverkauft relativ schnell und du bist halt an die Karten nicht ran gekommen. [...] [Oder] du bist in England. In England kommt man an Karten sowieso schwer ran, weil du da dann nicht personalisiert bist.“ (l. 3, S. 4) In dem Fall gibt es noch andere Wege, sich Zutritt ins Stadion zu verschaffen. Der verbreitetste Weg hierbei ist der über die Presse. Da Groundhopper, wie in B.1. beschrieben, häufig Berichte für Fanzines schreiben, die offiziell als Presseerzeugnisse gelten, sind einige von ihnen auch im Besitz von Presseausweisen. Und auch, falls dies nicht der Fall ist, versucht man es trotzdem: „[...] es muss noch nicht mal in dem Fall ein Presseausweis sein, es kann auch mal ein Personalausweis sein oder es kann auch mal 'ne ADAC-Plus-Mitgliedschaftskarte sein [...].“ (l. 3, S. 4) Was letztlich zählt ist das Auftreten. „Also du stellst dich kurz vor, machst einen auf wichtig in dem Moment [...].“ (l. 3, S. 5) Des Weiteren gibt es noch eine Vielzahl anderer möglicher Wege, um dann doch noch ins Stadion zu kommen. Die meisten von ihnen sind allerdings spontan und situationsabhängig und wären von daher eher in das Kapitel B.2.5. Auf Tour einzuordnen. Da ich mich jedoch entschlossen habe, mich bereits an dieser Stelle den Wegen ins Stadion, als ein zentrales Thema der Tourvorbereitung, zu widmen, werde ich aus kontextualen Gründen auch bereits an dieser Stelle auf die inoffiziellen Wege eingehen. Die folgende Taxonomie gibt einen Gesamtüberblick über die Vielzahl an Möglichkeiten, in das Stadion zu kommen:

Zutritt ins Stadion	Eintrittskarte kaufen	Heimverein		
		Gastverein		
		Schwarzmarkt		
	Keine Karte kaufen	Presseakkreditierung	Zusage	Diskussion vor Ort
			Absage	
			Keine Antwort	
		Ordner	Zutritt durch andere Ausweise bequatschen bestechen „überlaufen“	
	„über Zäune springen“			

Taxonomie 3: Übersicht über die Möglichkeiten ins Stadion zu gelangen

2.4. Konflikte

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, ist es neben der eigentlichen Tourplanung besonders wichtig, sich auch über örtliche Sitten und Gebräuche zu informieren. Andernfalls kann es durchaus auch zu schwerwiegenden Konflikten und Problemen kommen. Im Interview erzählt Ole die Geschichte eines Freundes:

„Der war in [...] [Afrika] und hat ein Foto, weil er eben Groundhopper ist, von 'nem Stadion gemacht. Das war so 'n Platz einfach nur, das war so 'n kleines Ding. Und er wollte davon 'n Foto machen, damit er das hat. Im Hintergrund war 'ne Kaserne gewesen. Er wusste das nicht. Die haben ihn in den Knast gesteckt! 'Ne Woche! Der war 'ne Woche im Knast! Der musste sich da raus kaufen, der musste über Deutsche Botschaft und, und, und . Wahnsinn! Das glaubst du gar nicht – weil er ein Foto gemacht hat! Und das Witzige ist: Das Foto [...] auf seiner Digitalkamera wurde nicht mal gelöscht! [...] Der musste nachher, glaube ich, irgendwie 2000 Euro zahlen, um sich freizukaufen. Das war richtig krass!“ (I. 1, S. 25)

Aber auch kleinere Konflikte während einer Tour können entstehen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gruppe. Ein typisches Problem, mit dem viele Groundhopper gerade in ärmeren Regionen außerhalb Deutschlands zu kämpfen haben, ist die Bestechung. *„Weißte, du wirst immer abkassiert, du musst immer halt zahlen.“ (I. 1, S. 24)* Sei es an kleineren Grenzen, wo dann der spontane Wegzoll eingeführt wird oder auch mitten in der Stadt, wo angebliche Verkehrsverstöße begangen wurden. Sich darüber aufzuregen bringt meist wenig.

Doch auch innerhalb der Reisegruppe kann es durchaus zu Konflikten kommen. *„Weil jeder hat seine eigene Meinung, [...]. Der eine möchte gern was essen, der andere möchte gern zum Klo, der nächste sagt, er möchte jetzt ganz schnell zu dem und dem Spiel.“ (I.6, S. 12).* In diesem Fall ist es wichtig, die Probleme zu besprechen und zu versuchen, Kompromisse zu finden. Andernfalls geht eben jeder Hopper erstmal seinen Weg und reist notfalls ohne die anderen weiter. Im Verlauf der Tour kann man dann wieder zusammen kommen – oder auch nicht. Allerdings gibt es auch Konflikte, bei denen die Suche nach Kompromissen von vorn herein ausscheidet: *„Klar kam es auch mal vor, dass einer eine reingekriegt hat auf so 'ner Tour, wenn er sich absolut daneben benommen hat [...], weil das Verhalten ist immer 'ne ganz wichtige Sache.“ (I. 6, S. 12)* Ein absolutes No-Go ist es beispielsweise, die eigene Gruppe zu hintergehen oder zu bestehlen. Auch Vandalismus oder Gewalt hat da nichts zu suchen. Fällt es doch immer auf die eigene Gruppe zurück, die doch eigentlich ganz in Ruhe und ohne Probleme reisen möchte. *„Wenn man auf so einer Tour ist, ist man natürlich nicht als*

Hopper darauf aus, sich in eine Prügelei oder Schlägerei zu verwickeln oder verwickelt zu werden.“ (I. 6, S. 13)

2.5. Auf Tour

Die Rahmentour steht, es geht los. Man sagt, einen Groundhopper sei an seinem Rucksack zu erkennen, den er stets bei sich führe. Aber was genau ist dort drin? Im Optimalfall kein Kilogramm zu viel: *„Viele Groundhopper kaufen sich auf 'm Weg noch [...] Unterwäsche oder Klamotten, die sie halt nicht mitnehmen, weil's nich' passt. Wenn du mit'm Flugzeug zum Beispiel unterwegs bist und du bist nur mit Handgepäck unterwegs [...], weil warum willst du Gepäck extra aufnehmen, wenn du da am besten noch zusätzlich für zahlen musst?!“ (I. 2, S. 6)* Ansonsten hat man standardmäßig Reisepass, Impfpass, Portemonnaie, Handy, Schlüssel, Kamera, Wechselklamotten, den Informer und Zettel und Stift im Gepäck. Letzteres, um sich auch während des Spiels schon Notizen für die möglichst lückenlose Dokumentation zu machen.

Für gewöhnlich wird darauf geachtet, dass die einzelnen Strecken zwischen den jeweiligen Spielen nicht zu groß sind. Dementsprechend macht man meistens auch wenig Pausen *„[...] und wenn, dann halt wirklich nur zum Tanken, zum Pinkeln, zum kurz Essen und Trinken [...].“ (I. 3, S. 2)* Wie bereits mehrfach in diesem Bericht erwähnt, sind die wichtigsten Güter eines Groundhoppers Zeit und Geld. Beides ist in der Regel knapp und wird deshalb sparsam eingeteilt.

Hat man den Weg überwunden und sein Ziel letzten Endes erreicht, geht es für den Groundhopper nur noch darum, irgendwie ins Stadion zu kommen. Wie in Kapitel B.2.3 beschrieben, idealerweise mit einer Eintrittskarte über den Heim- oder Gastverein, notfalls auch über den Schwarzmarkt. Auch der Weg über die Presse ist möglich, entweder durch einen entsprechenden Presseausweis oder durch selbstbewusstes Auftreten, auch ohne legitimierende Dokumente. Auch der Auftritt als Funktionär oder Beobachter anderer Vereine kommt schon mal vor: *„[W]ir haben uns auch schon mal ausgegeben als Spielerbeobachter [...]. Also, ich erinnere mich noch an 'ne gute Geschichte, ich weiß gerade leider nicht mehr, wo es war, aber es war irgendwo in Holland, wo wir so weit nachher beim Sprechen waren, dass die gedacht haben, wir verpflichten jetzt den Spieler. Dass der nur noch drauf wartet, dass wir in zwei Wochen oder in ein paar Tagen anrufen oder 'ne E-Mail schreiben, dass wir den Spieler jetzt kaufen. Mit Gehalt und Ablöse und so war auch schon ziemlich viel geklärt.“ (I. 6, S. 12f.)* Diese Art persönlicher und intensiver Kontakte bilden jedoch eher die Ausnahme – die Gefahr, dass die Tarnung, in dem Fall also die Lüge, auffliegt, ist hierbei viel zu hoch. Eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und Erschleichung von Leistungen

wäre in diesem Fall, wie auch in allen anderen Fällen ohne gültigen Zutritt, wahrscheinlich. Ole hat allerdings in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass „es [...] eigentlich [immer] irgendwie [klappt], egal wo auf der Welt, egal in welchem Stadion, egal in welchem Spiel [...].“ (l.3, S. 7)

Der worst-case für jeden Groundhopper auf Tour sind abgebrochene oder ganz abgesagte Spiele, zum Beispiel wetterbedingt oder aufgrund von Ausschreitungen. „Alles schon vorgekommen!“ (l. 2, S. 10) Da heißt es dann: Spontan sein, versuchen umzuplanen, Spiele in der Umgebung ausfindig zu machen, die Tour zu retten. Es kam schon vor, dass Leute im tiefsten Winter in die Niederlande gefahren sind und ohne einen einzigen Groundpunkt wiederkamen. Das sind die deprimierenden Momente bei diesem Hobby.



TEIL C: FAZIT UND FORSCHUNGSREFLEXION

1. Fazit

Im Laufe dieses Berichts habe ich die Mikrokultur der deutschen Groundhopper hinsichtlich ihres innerhalb der Gruppe verankerten kulturellen Wissens untersucht. Ziemlich schnell habe ich dabei herausgefunden, dass die Groundhopper, auch wenn sie natürlich viele Ansichten, Verhaltens- und Vorgehensweisen teilen, eine sehr heterogene Gruppe sind. Dieses habe ich beispielsweise in den Abschnitten über die jeweiligen Lebensumstände und über das Verhalten und die Außenwirkung, gerade im Hinblick auf die Kleidung, heraus gearbeitet. Insgesamt habe ich innerhalb dieses Berichts versucht, einen möglichst breiten Einblick in die Mikrokultur zu geben und dies durch exemplarische Beispiele und Anekdoten meines Informanten Ole auszuschnüffeln.

Immer im Hinterkopf blieb mir dabei meine Ausgangsfrage: „Sind Groundhopper wirklich Außenseiter, Langweiler und ewige Singles?“ Trotz der Heterogenität in all ihren Facetten, wie sie auch die unterschiedlichen gesellschaftlichen Stadi und Schichten widerspiegelt, zeigte sich mir während der Interviews und der Erzählungen von Ole überwiegend ein anderes Bild des typischen Groundhoppers: fußballbegeistert, abenteuerlustig, weltoffen, neugierig und verrückt, im positiven Sinne. Was den einzelnen Groundhopper zudem ausmacht, ist seine jeweilige soziale Umgebung. Bringen Familie, Freunde, Bekannte und Kollegen Interesse, Neugier und Toleranz für dieses spannende und besondere Hobby mit, dann ist der Hopper weder Außenseiter noch Langweiler, sondern kann mit seinen Geschichten und Anekdoten für viele interessante, lustige und weitreichende Unterhaltungen sorgen. Hat er all dieses nicht, dann trifft meine spitz formulierte Ausgangsthese durchaus zu, allerdings täte sie das mit großer Sicherheit auch ohne das Hobby Groundhopping.

2. Forschungsreflexion

Die Aufgabe „Erforschung einer selbstgewählten Mikrokultur“, die das zentrale Thema des Methodenseminars „Qualitative Daten und Methoden“ bildete, klang anfänglich ziemlich groß und unnahbar. Wusste man weder zu Beginn der Forschung, wohin diese einen führen würde, musste man mittendrin mit dem Gefühl leben, einerseits bereits alles zu wissen und andererseits noch ganz am Anfang mit seinen Fragen und seinem Wissen zu stehen.

Ich hatte mich bewusst dafür entschieden, eine fußballbezogene Mikrokultur zu erforschen. Wie bereits in der Einleitung geschrieben, sollte dies ursprünglich die der Allesfahrer sein. Aus bereits dargelegten Gründen habe ich mich dann jedoch um entschieden und das Thema Groundhopper bearbeitet. Mit Ole, meinem Informanten, habe ich dabei ein Glückslos gezogen. Er war sehr interessiert an meinem Projekt, engagiert, auch in Bezug auf das Bereitstellen von Fotos und anderen Informationsmaterialien, und rededfreudig. Das einzige dabei auftretende Problem war, dass er mir am liebsten alles erzählt hätte, was leider den Rahmen des Projektes, allein schon im Hinblick auf die anzufertigenden Transkripte, gesprengt hätte. Deshalb musste ich versuchen, meine Fragen so speziell wie möglich zu formulieren, um große Abschweifungen zu vermeiden. Dadurch hatte ich allerdings leider manchmal das Gefühl, Ole würde sich abgewürgt fühlen oder ich würde mangelndes Interesse zeigen, was ganz und gar nicht der Fall war.

Da ich auch im Privaten sehr fußballinteressiert bin und in der Vergangenheit auch

schon die einen oder anderen nationalen und internationalen Spiele besucht habe, allerdings nicht, um Ground- oder Länderpunkte zu sammeln, konnte ich einige seiner Erzählungen sehr gut nachvollziehen und hätte gern viel häufiger noch weiter nachgebohrt, auch um persönliche Meinungen von ihm zu bekommen. Um so schwieriger war es für mich, mich mit meinen eigenen Meinungen und Erfahrungen zurück zu halten und diese nicht mit in die Interviews einfließen zu lassen, was mir leider nicht immer gelungen ist.

Rückblickend auf die gesamte Forschungsarbeit kann ich sagen, dass diese mir, trotz des hohen und intensiven Arbeitsaufwandes, große Freude gemacht hat und ich viel gelernt habe. Ich fand es spannend und abwechslungsreich, im Gegensatz zu sonst überwiegender Literaturarbeit, selber im Feld agieren zu können, Interviews zu führen, diese auszuwerten und einen eigenen ethnografischen Bericht zu verfassen.